

# Die Diöcese Zittau.

Die Landschaft Zittau bildete den östlichen Teil des Gaues Zagost, welcher das Bergland nördlich von dem böhmischen Grenzgebirge umfaßte und zum Königreich Böhmen gehörte. Es ist unbekannt, zu welcher Zeit die westlichen Teile des Zagost von Böhmen abgetrennt wurden. Die älteste Bevölkerung des Zittauischen Landes ist deutsch, wahrscheinlich vordeutsch gewesen. Man hat wenige Steinwaffen und Reste von Gefäßen gefunden, welche ohne Drehscheibe gearbeitet und durch Einkerbungen mittelst der Fingernägel verziert sind. Dieser ältere Nachlaß läßt auf ein Jahrtausend vor Christus schließen. Manche Zeugen der ältesten Kultur bedeckt das Schwemmland der Neiße und Mandau. Manche Sitten der Vorzeit bestehen noch, z. B. das deutsche Sonnenwend- und das slavische Walpurgisfeuer, dieses im Osten. Auch an Zwerge, die Reste unterjochter oder verdrängter Völker der Urzeit, erinnern einige Sagen. Alte Flurnamen sind im Gebrauch, alte Bergnamen: die Sonnenhübel, die Butter-, Gickels- oder Säckelsberge, die Höllen und Schanzen, der Fennsmännelberg. Slavisch sind Lausche und Tepper, Lausur und Mandau, Neiße und Rüppler.

Die slavische Einwanderung traf auch unser Land. Die Czechen drückten die böhmischen Deutschen in das nördliche Bergland, wo dieselben noch sitzen. Von Osten aber, an der hohen Marke des Hargebirges vorüber, zogen serbische Stämme in die Ebene nördlich des Zagost und einzelne Scharen drangen an der Neiße aufwärts über den Steinbach bei Leuba vor. Sie ließen sich in den fruchtbaren Becken neben Neiße und Mandau nieder. Daher finden wir von der Grenze des Gaues in den Flußniederungen sla-

vische Ortsnamen: Lubil, Reutnicz, Ostros, Slegil, Czottil, Sonow, Boricz, Luptin, Hartaw, Grot an der Neiße; Orchow und Richnow an ihrem Nebenflusse Rüppler; Sitaw, Petaw, Hornicz, Sybe, Sonow an der Mandau und am Landwasser Odrowicz und Iba. Alle diese Dorfniederlassungen waren nicht groß. Außer ihnen bestanden, allerdings zur slavischen Zeit unter anderen Namen, Hirschfelde, Weigsdorf mit seinem Kirjowe, Olbersdorf mit dem Tepper, Herwigsdorf mit dem Rietschebach, Bertsdorf mit der Bertse. Wir finden noch einige Befestigungen, welche die Mittelpunkte der Siedelungen, die Sitze der Orts- und Gauverwalter, der Supane, der Saupen, der Richter gewesen sein mögen: Ostros, Grot, Sitaw, Sybe. Lange Zeit scheinen die Herren von Grot (Grad, Grottau) wenigstens den reichsten Besitz gehabt zu haben. Noch im 14. Jahrhundert reichten ihre Rechte bis in die Nähe des Rotmarberges. Hoffentlich wird man mehr erfahren, wenn die slavischen Begräbnisplätze aufgefunden sein werden.

Das Zittauische Land ist gewiß wieder deutsch geworden zu derselben Zeit, als das Land Ramenz, die Marken Budisin und Görlich der deutschen Herrschaft unterworfen wurden. Hier saßen die Slaven nicht in geschlossenem Gebiete, sondern in geringer Zahl in langgestrecktem Tieflande. Daher konnten sie leicht von den deutschen Bauern übermannt und überwuchert werden. Um 1390 finden wir fast nur deutsche Bauernnamen. Der Slave wird Windisch, Wünsche oder Beme genannt. Die Namen der deutschen Dörfer sind durchgängig von den Namen der Lehnsmäner, Berwalter, Richter abgeleitet, welche die Gründung